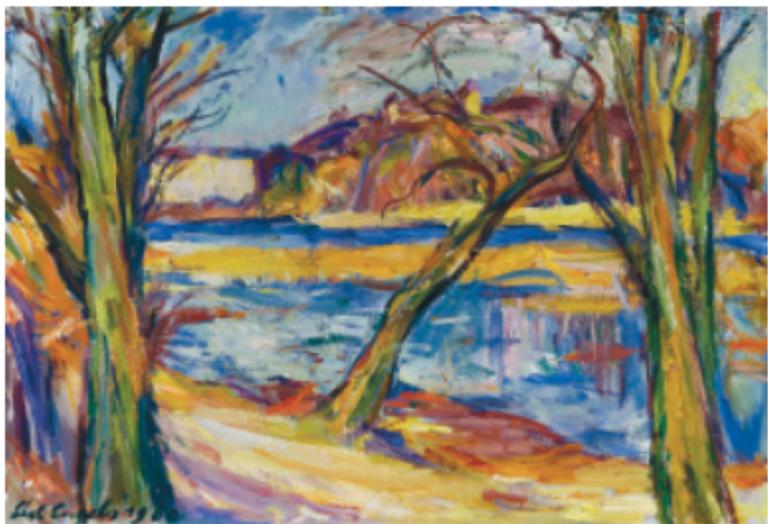


Nr. 3/4
 März 2003
 64. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

Lisl Engels
 (geb. 1915),
 Leopoldskroner
 Weiher gegen
 Schloss und
 Pulvertürme,
 Öl/Leinwand,
 fl. u.:
 Lisl Engels 1960,
 59 x 86 cm



Einem hohen Kunstideal verpflichtet

**Sprühkraft mit Strenge vereint:
 Zur Ausstellung von Lisl Engels im Haupthaus
 des Salzburger Museums Carolino Augusteum
 in der Zeit von 28. März bis 1. Juni 2003**

Von Nikolaus Schaffer

Relativ unbeachtet von den Meinungsmachern des Kunstbetriebs ist eine Malerin geblieben, die eigentlich schon längst zu den Klassikern der heimischen Kunstgeschichte gezählt werden müsste. Sie hat im Stillen über Jahrzehnte ein Werk von unerhörter Konsequenz und Beständigkeit geschaffen, das aufgrund seiner Verwurzelung in der Malerei des Spätexpressionismus einen besonderen Stellenwert hat. In der Tat ist Lisl Engels als die letzte authentische Protagonistin dieses besonders ruhmvollen Kapitels der österreichischen Moderne anzusprechen, das

durch zugkräftige Namen wie Fautauer, Boeckl, Köllg, Wiegele oder Dobrowsky gerade in den vergangenen Jahren einen verstärkten Prestigeerfolg zu verzeichnen hatte.

Der Spätexpressionismus, der sich in vielem grundlegend von seinem großen deutschen Verwandten unterscheidet, war die für die österreichische Zwischenkriegszeit exemplarische Stilrichtung. Sie ist vor allem Landschaftskunst, wobei die stark betonte sinnlich-vitale Komponente durch den besonders überlegten Gestaltungsakt in eine fast metaphysische Dimension überführt wird; so als gelte es, aus

dem Erscheinunghaften das Dauernde, einen philosophischen "Seinswert" herauszudestillieren. Auch in der Malerei von Lisl Engels wird die leidenschaftliche Naturbeziehung durch eine keusche Formenstrenge gebändigt, finden wir diese Parallelität von Gefühlüberschwang und formaler Reflexion. Die spontane Begeisterung, die die Künstlerin ihren Motiven entgegenbringt, erscheint durch eine übergreifende Bildarchitektur "gelauert", innerhalb welcher jeder der temperamentvollen Pinselzüge, die für ihre Malweise so charakteristisch sind, auch eine funktionelle Aufgabe erfüllt. Das Resultat dieses fruchtbaren Widerspruchs ist jene ganz besondere Sprühkraft, die schon den ersten Bewunderern von Engels' Bildern aufgefallen ist und über die sie auch noch im hohen Alter verfügt.



Lisel Engels, 1915 in Mödling geboren, wurde schon als blutjunges Mädchen viel bewundert, als sie in den dreißiger Jahren gemeinsam mit den Großen der Wiener Kunstszene ausstellen durfte, was damals eine große Ehre war. Auch hatte sie das Glück, von Anfang an die richtigen Lehrer und Wegbegleiter zur Seite zu haben, deren Prinzipien für sie stets verbindlich blieben, allen voran die Verpflichtung an ein hohes Ideal von Kunst. Das Gestische, das sich mit dem Konstruktiven vereint, ist ein Wesenszug, der sich schon während ihrer Lehrzeit bei Robin Christian Andersen abzeichnete. Ihr großes Vorbild und Mentor wurde jedoch Franz Wiegler, der 1944 bei einem Bombenangriff auf das Kärntner Malerdorf Nötsch umkam. Mit diesem bedeutenden Künstler verbrachte sie viele Stunden gemeinsamen Schaffens. Die kriegsbedingte Flucht aus Wien führte Engels 1946 über Bad Gastein nach Salzburg, wo sie auf Wahlverwandte wie Anton Steinhardt und Rudolf Dimai stieß und sich bald in das Kunstleben integrieren konnte. Allerdings lagen in dieser Zeit andere Richtungen im Trend, viele Künstler distanzieren sich vom expressionistischen Erbe

und ließen sich mehr mit der Abstraktion ein. Ihre Resistenz gegenüber dem Zeitgeist ist wohl der Grund, weshalb Engels trotz zahlreicher Ausstellungen und Ehrungen nie ganz im Blickfeld stand und man ihr malerisches Kaliber unterschätzte.

Seit 1974 lebt Lisel Engels in einem uralten, abgelegenen Bauernhaus unweit des Fuschlsee.

Die exponierte prachttvolle Lage, die eine intensive, ungestörte Zwiesprache mit der Natur ermöglicht, ist bezeichnend für den anspruchsvollen Begriff von Landschaftsmalerei, dem die Künstlerin huldigt. Es geht ihr weniger um Lokalkolorit und flüchtigen Stimmungszauber, niemals lässt sie sich durch gefällige Reize von ihrer klaren Linie abbringen, in der schummerige Pastositäten nichts zu suchen haben. Ihre Landschaften scheinen sich von der lockeren Impression auf ein "absolutes" Raumerlebnis hin zu bewegen. Dementsprechend ist auch die Farbigkeit von Zufälligkeiten entschlackt und bietet statt einer naturalistischen Einfärbung eindeutige koloristische Dominanten, vorzugsweise spannungsvoll abgestimmte Blau- und Gelbtöne. Der explosive und dennoch gefestigte Pinseleinsatz erinnert manch-

Lisel Engels,
Obststilleben
mit chinesischem
Drachen,
Öl/Leinwand,
re. u.: Lisel Engels
1966, 50 x 71 cm

Ausstellungs-
eröffnung:
Do, 27. März,
18.30 Uhr im
Haupthaus des
SMCA

mal fast an die gestische Malweise ihrer informellen Zeitgenossen. Oft treten die Strichlagen strahlenförmig gebündelt auf. Und auch im reduzierten Ausschnitt, in den Blumen- und Früchtstillleben, geht nichts von der weit ausholenden Dynamik verloren.

Einer tieferen Logik zufolge empfing Lisel Engels auf klassischem Boden die nachhaltigsten Anregungen, während sie zu anderen, nicht minder attraktiven Landschaften wegen der fehlenden inneren Affinität keinen Zugang finden konnte. Von mehreren Aufenthalen in Griechenland, vor allem in der damals noch unberührten Inselwelt, brachte sie eine Fülle von Bildern nach Hause, die zu ihren besten zählen. Obwohl von den Motiven her unspektakulär, wirken die Landschaften mehr heroisch als beschaulich, mehr ätherisch-kühl als der Erde verhaftet, auch wenn es sich um heimische Gegenden wie das Salzkammergut handelt. Ihr Leib- und Lieblingsthema war – nicht zuletzt weil sie viele Jahre in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wohnte – der Leopoldskroner Weiher, und auch er wird von ihr gleichsam in eine andere, lichtere Sphäre getaucht, sodass die alten, verküppelten Weiden den Ölbäumen gleichen, denen wir auf ihren griechischen Bildern so oft begegnen.

Das Werk von Lisel Engels scheint einem einzigen unbeirrbar und nicht nachlassenden Schaffensimpuls zu gehorchen, der sie von ihrer frühen künstlerischen Reife an bis in ihr staunenswert agiles Alter auf kraftvollen Schwingen trug, es ist von einer selten zu findenden Kontinuität und Einheitlichkeit. Sie hat ihren Stil sehr früh gefunden und ohne Spannungsverlust durchgehalten. Von den stets durchlässig gemalten Ölbildern ist es nur ein kleiner Schritt zu den Aquarellen und Temperabildern, dieselbe Sensibilität und Kontrapunkte setzende Spannkraft ist auch in den Zeichnungen wirksam; ihr Strichgefüge gehorcht einer inneren Bildlogik, die wahre Meisterschaft verrät. Von all dem wird

die Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum Exemplarisches bringen. Die Entscheidung, Lisl Engels endlich zu Museumsehren kommen zu lassen, ist weniger als Verbeugung vor der Doyenne der Salzburger Malerei zu sehen, sondern kommt eher einer Entschuldigung dafür gleich, dass dies nicht schon viel früher geschehen ist.

■ *mitglieder*

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Dr. Sepp Baumgartner, Salzburg
Mag. Lydia Berger, Mondsee
Michaela Egger, Seekirchen
Gertrud Freudl, Salzburg
Dipl.-Finanzwirt Maria Fürst, Salzburg
Reinhold Gayer, Salzburg
Ingrid Göbel, Salzburg
Gabriele Graf, Salzburg
Bodo Grehlich, D-München
Dr. Gunda Gruber, Wien
Ursula und Benedikt Gusta, Salzburg
Elfriede Heillinger, St. Andrä-Wörtern
Hermann Herbke, D-Bad Reichenhall
Renate Hollerweger, Wöcklabruck
Rosa Holzleitner, Salzburg
Gabor Karsay, Oberalm
Doris Knauseder, Salzburg
Erika Kössner, Salzburg
Gertraud Marx, Salzburg
Renate Pflanzl, Salzburg
Traudl Pietsch, Hallein
Mag. Eduard Pollhammer, Salzburg
Walter Preisinger, Wals
Gisela Quant, Anif
Mag. Hermine und Mag. Dr. Hans Ransmayr, Bischofshofen
Raimund Savic, Bergheim
Eveline Schmid, Salzburg
Dr. Wolfgang Schwaiger, Salzburg
Ingrid Sprink, Salzburg
Univ.-Prof. Dr. Otto Staindl, Salzburg
Hanna Stockhammer, St. Andrä im Lungau
Dipl.-Ing. Wolfgang Stockhammer, St. Andrä im Lungau
Johanna Struber, Kuchl
Dr. Günther Winklehner, Bad Hofgastein
Gabriele Zwein, Elsbethen

“Salzburg”-Ausstellung in Guilin/China

Eine vom Land Salzburg initiierte Ausstellung mit mehr als 100 Objekten des SMCA vom 18. Oktober 2002 bis 18. April 2003

Von Ernestine Hutter

Seit 18. Oktober 2002 ist das Salzburger Museum Carolino Augusteum auf Initiative von Wirtschaftsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Eisl mit einer Auswahl seiner Bestände in der Fremdenverkehrs-Hochburg Südjichan, in Guilin, zu Gast. Die 4,78 Millionen Einwohner zählende Stadt ist auf Grund der landschaftlichen Schönheit der Umgebung weltberühmt und gehört zum fixen Besichtigungsprogramm jedes China-Reisenden. Die jäh aus der Landschaft aufsteigenden Karstkegel entlang des Li-Flusses haben der Gegend die Bezeichnung “Das Land der Zuckerhüte” eingebracht. Von ihnen aus bieten sich wunderschöne Ausblicke auch auf Guilin, was bei der Ausstellungskuratorin und Schreiberin dieser Zeilen sofort Erinnerungen an Salzburg und seine Stadtberge wach werden ließ. Die Ausstellung ist im Guilin-Museum zu besichtigen, das in den 1980er Jahren in der ansprechenden Umgebung des West Hill Parks auf einer Fläche von 10.000 Quadratmetern errichtet worden ist. Mit knapp über 100 Originalen vermittelt das SMCA Einblick in die Kunst und Kultur Salzburgs. Ausgrabungsfunde aus der Römerzeit, Tracht und Accessoires sowie Salzburg-Ansichten aus dem 19. und 20. Jahrhundert lenken in medienwirksamer Weise im fernen Südjichan

na die Blicke auf Salzburg. Wobei sich Lederhose und Baurchancen als besonders wirksame Anziehungspunkte herausstellten und am Tag der Eröffnung ganze Trauben von schaulustigen Chinesen vor der Volkskunde-Vitrine anzusammeln vermochten. Schnell vergessen waren dann auch – angesichts dieses Ansturmes – die bei einem solchen Projekt wohl kaum vermeidbaren und unvorhersehbar Panzen größeren und kleineren Ausmaßes, die es von der Ausstellungskuratorin zu bewältigen galt, wobei ihr jedoch mit Frau Mag. Xin Hou (chinesischsprachige Projektkoordinatorin) und Stephan Part (Firma Artx, Kunstausstellungs-service GmbH) zwei hervorragende Fachkräfte zur Seite standen, und sie zudem von den Mitarbeitern des Guilin-Museums jede Hilfe – natürlich im Rahmen des Möglichen – erfahren hatte. Mit integriert in die auf einer Ausstellungsfläche von 310 Quadratmetern aufgebaute Salzburg-Präsentation sind die Salzburger Festspiele, die Internationale Stiftung Mozarteum, die SalzburgLand Tourismusgesellschaft sowie die Touristenmagneten “Stille Nacht” und “Sound of Music”.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung wurde zum krönenden Abschluss einer erfolgreichen China-Reise, welche die Delegation aus Salzburg mit LHStv. Wolfgang Eisl und Vizebürgermeister Karl Gollegger an der Spitze im Oktober vergangenen Jahres absolviert hatte. Das chinesische Fernsehen nahm die Ausstellungseröffnung zum Anlass, in einer halbstündigen Dokumentation über die ausgestellten Exponate und Salzburg zu berichten. Mit zeitlicher Verzögerung wurde auch in der Salzburger Presse ausführlich darüber informiert.

Das Ausstellungsteam gemeinsam mit dem Hausherrn, Direktor Ge Hua und den vielen hilfreichen Geistern aus dem Team des Guilin-Museums nach der gelungenen Ausstellungseröffnung



Dr. G. Hutter/SMCA

“Juden in Salzburg – Geschichte, Kultur, Schicksale” Eine (museumspädagogische) Bilanz

Eine Nachlese der Museumspädagogen des SMCA

Esra Ipek-Kraiger, Barbara Walther und
Renate Wonisch-Langfelder

Mazze, Tallit, Harosset ... Was es mit diesen Begriffen auf sich hat, könnten Ihnen die Schüler der 87 Klassen, die uns im Laufe der Ausstellung “Juden in Salzburg” im Rahmen einer museumspädagogischen Führung besucht haben, jetzt genau erklären! Nicht nur für Erwachsene, vor allem für Jugendliche bot die Ausstellung sehr viel Neues: Einblicke in eine Kultur, die uns heute im Alltag kaum mehr begegnet, in menschliche Schicksale, in Feste und Rituale einer Religion, die zwar eine der großen Weltreligionen ist, aber die für die Schüler meist noch fremder war als der Islam. Im Laufe der Museumsbesuche ergaben sich dann auch sehr oft für alle Seiten anregende Diskussionen und Fragestellungen. In fast gar keiner Klasse fand sich ein Mitschüler, der Bekannte oder Verwandte jüdischen Glaubens hatte oder gar selbst Jude war. Begriffe wie Tora, Pessach, Chamukka, koschere Speisengesetze – nie gehört (oder zum Entsetzen der Lehrer schon wieder vergessen). Aber auch Fragen wie “Warum hat Hitler eigentlich die Juden nicht gemocht?” – “Wer denkt sich eine Religion überhaupt aus?” und “Ist Rassismus etwas

Im Gegensatz zu den meisten erwachsenen Ausstellungsbesuchern ließen sich die Schüler der HTL Salzburg nicht lange bitten, die mittelalterlichen Judenhüte aufzusetzen

Museumspädagogin Dr. Renate Wonisch-Langfelder mit HTL-Schülern



Bild: J. Ipek-Kraiger

Schlechtes?” mussten beantwortet werden. Für mich und meine Mitarbeiterinnen nicht immer eine einfache, aber immer eine herausfordernde Aufgabe. Und: wir alle haben im Laufe der Ausstellung sehr viel gelernt – über den Umgang mit Minderheiten, über Vorurteile, und natürlich über die jüdische Religion. Und daher könnte auch ich Ihnen erklären, was hinter den Begriffen Mazze, Tallit und Harosset steckt!

(Mazze: ungesäuertes Brot, welches am Sederabend und während des Pessachfestes zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gegessen wird. Tallit: Gebetsmantel, der während der Morgenandacht, am Sabbat und an den Feiertagen getragen wird. Harosset: Paste aus Rosinen, Mandeln, Apfel und Rotwein, die auf dem Sederteller als Symbol für den Lehm, mit dem der Tempel in Jerusalem errichtet wurde, gereicht wird).

rwi

Zur Ausstellung “Juden in Salzburg” gab es für AHS und Hauptschulen eigene Arbeitsblätter, die es zunächst in Gruppen zu bearbeiten galt und deren Ergebnisse anschließend gemeinsam überprüft wurden. Eine der Aufgaben lautete: *Jemand aus der Gruppe setzt einen der Hüte auf, die anderen beschreiben möglichst genau das Aussehen und die Wirkung der Judenhüte auf andere.*

Das Tragen der Judenhüte war nach einem Erlass Papst Innozenz' III. im Jahre 1215, wonach sich die Kleidung der Juden durch besondere Merkmale von den Christen zu unterscheiden hatte, für Juden Pflicht. Ohne historischen Konnex könnte ein solcher Judenhut heute als modischer Gag durchgehen, und ähnlich empfinden es einige Schüler, die das Aussehen der Judenhüte als “lustig” beschrieben. Da galt es besonders aufzuklären! Generell aber lauteten die Antwort-



ten: "man schaut aus wie eine Hexe", "der Hut wirkt lächerlich", "wer ihn trägt, fällt auf" oder "der sieht aus wie ein Kasperl". eik

Jude – wie interessant!" so reagierte eine ältere Dame auf die autobiographischen Erzählungen von Vladimir Vertlib. Mit eben diesen Worten könnte man auch so manchen Gesichtsausdruck deuten, der uns am Anfang einer Ausstellungsführung erwartete. Danach hatten wir Kunstvermittler eineinhalb Stunden Zeit, nicht nur Neugier und Interesse zu befriedigen, sondern auch den Besuchern zu verdeutlichen, dass es sich hier nicht um Sensationen, alte Dokumente und verstaubte Schriften handelt. Denn, wie die Ausstellung auf höchst anschauliche Weise widerspiegelt, ging es hier um Schicksale von Menschen, die in ihrem Recht auf freie Entfaltungsmöglichkeiten, Meinungsäußerungen und Glaubensfreiheit beschnitten wurden. Am Ende des Rundganges war vielen klar, was es bedeutet, diskriminiert, ausgelacht und durch besondere Kleidervorschriften oder deren Verbote gekennzeichnet zu werden. Wie es ist, wenn man in seiner Identität auf männlich und weiblich – sprich Israel und Sarah – reduziert wird oder man sein Leben und alles, was man sich geschaffen hat, als Abrisungsakt in einer Kiste wieder findet. Welch ein Gefühl es ist, wenn einem Intoleranz, Unwissenheit und Vorurteile in eisiger Kälte umgeben. Die Antwort darauf war: "So etwas darf nie wieder geschehen! Denn wir haben alle etwas gemeinsam: Wir sind Menschen!"

bw

An dieser Stelle möchten wir ganz besonders Mag. Magda Krön (Pädagogisches Institut Salzburg), Prof. Dr. Wolfgang Wintersteller (Pädagogisches Institut Salzburg), Hans Peter Graß (Friedensbüro Salzburg) und besonders HR Marko und Hanna Feingold für Ihren Rat und Ihre Hilfe danken.

Sein Grab wird herrlich sein Heilige Gräber als Zeugen barocker Frömmigkeit

Eine Sonderausstellung im Salzburger Barockmuseum vom 7. März bis 13. April 2003

Von Markus Schwellensattl

Die Aufstellung eines Heiligen Grabes in der Karwoche gehörte und gehört seit kurzem wieder zu den Bräuchen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. In einer Ausstellungskooperation mit dem Stadt- und Spielzeugmuseum Traunstein, gefördert durch EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein, zeigt das Salzburger Barockmuseum wertvolle Zeugnisse dieser gelebten Volksfrömmigkeit und gibt einen Einblick in die formale Entwicklung und künstlerische Vielgestaltigkeit der Heiligen Gräber, die das Heilige Grab in Jerusalem nachahmen und das Mysterium der Grablegung und der Auferstehung Christi anschaulich darstellen.

Der Ursprung dieses Brauchs geht bis ins Mittelalter zurück. Doch ist es gerade die Zeit des Barocks, auf den die Worte Jesajas "und sein Grab wird herrlich sein" besser nicht passen könnten. Der sinnlich-prachtliebende Über-

Eröffnung der Ausstellung:

Do, 6. 3. 2003, 18.00 Uhr.

Zur Sonderausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog

(Euro 10,-). Ein Kombiticket

(Euro 4,50)

ermuntert zum grenzüberschreitenden Besuch

der Heilig-Gräber-Ausstellung im Stadt- und Spielzeugmuseum Traunstein

(S. 3. bis 27. 4.).

Altstadtspaziergang zu den Heiligen Gräbern

am 19. April.

Anmeldung erforderlich:

0662/87 74 34-14

schwung des Barocks kleidet die Heiligen Gräber im abgedunkelten Kirchenraum in eine kulissenartige Bühnenarchitektur mit szenischen Figuren und Figurengruppen, beleuchtet sie mit bunten Kugeln, schmückt sie mit einem Meer von Blumen. Und dass es bis zum Dekret des Erzbischofs Colloredo von 1782/83 – es verfügte das Verbot des "Grabestheater ... mit gefärbten Kugeln, Oellampen oder übermäßiger Kerzenanzahl" – auch in der Stadt Salzburg zahlreiche Heilige Gräber gab, kann u. a. den Tagebuchaufzeichnungen der Maria Anna Mozart von 1779 entnommen werden. Sie notierte, dass sie am Karfreitag nach den Zeremonien im Dom mit Unterbrechungen alle Heiligen Gräber der Stadtkirchen besuchte, die da waren: St. Michael, Salvator, Bruderschaftskirche, Kajetaner, Nonnberg, St. Peter, Franziskaner, Bürgerspital und Universität.

Das Salzburger Barockmuseum zeigt in seiner Ausstellung das Heilige Grab aus der Pfarrkirche Hendorf, die Kulissen des Heiligen Grabes der St.-Johannes-Kirche am Imberg (die einzigen Überlebenden der Colloredo-Ära in der Stadt Salzburg), den Auferstehungschristus (aus Niederau, Bischofshofen und Thomatal), ergänzende Großfotos von den Heiligen Gräbern in St. Peter, Kramtsach, Reith im Alpbachtal sowie Zeichnungen, Entwürfe und Dekrete aus eigenem Bestand, dem Heimatmuseum Kufstein, dem erzbischöflichen Konsistorialarchiv und der Universitätsbibliothek Salzburg. Überdies dokumentiert ein Video den aufwändigen Aufbau des Heiligen Grabes in Högwörth.



Heiliges Grab, um 1740, Pflor Thomatal, Lungau

museum *live*

Sie haben Ihren Mitgliedsausweis 2003 bereits erhalten? Dann haben Sie das u.a. diesen Damen und Herren zu verdanken, die einen Nachmittag lang kuvertiert, sortiert, gezählt und gebündelt haben, um unseren Vereinsmitgliedern möglichst schnell das gelbe Kartier zukommen zu lassen. Herzlichen Dank allen unseren Helfern und Helferinnen!



Foto: Rüdiger Pöhl

Am 19. Oktober 2002 führte unser bewährter Vortragender Siegfried Brehmer wieder eine ansehnliche Gruppe von Interessierten "Auf den Spuren Münchner Geschichte" durch die bayerische Hauptstadt. Der Schwerpunkt lag diesmal auf Bauwerken des Klassizismus, natürlich standen die Ludwig- und die Prinzregentenstraße mit den Klenzle-Bauten und die Feldherrnhalle auf dem Programm. Am Odeonsplatz trafen sich die Teilnehmer mit ihrem ortskundigen Begleiter! *rwl*



Foto: Jörg G. Böhmer

Die "Aktuelle Archäologische Vitrine"

Anlässlich der "Tagung der Österreichischen Restauratoren für archäologische Bodenfunde", die in der Zeit von 2. bis 4. April 2003 in den Räumen des Salzburger Museums stattfanden wird, präsentiert die "Aktuelle Vitrine" bis Mitte Juni Salzburger Funde und ihre Restaurierung. Veranschaulicht werden das Kleben, Ergänzen und Einfärben von Keramikgefäßen sowie das Reinigen und Konservieren von Metallgegenständen, aber auch die filigrane Technik der Glasrestaurierung wird an Beispielen aus Salzburger Altstadgrabungen vorgestellt.

Präsentation römischer Deckenfresken

Parallel zur "Aktuellen Vitrine" werden zum ersten Mal die sensationellen römischen Freskenfunde aus Saalfelden-Wiesersberg öffentlich gezeigt. Die Wandmalereien wurden bei Grabungen des Salzburger Museums und der Landesarchäologie 1989 im römischen Gutshof von Wiesersberg entdeckt und seither durch ein Team um die Salzburger Restauratorin Amelie aus der Schmitten konserviert und für eine Präsentation auf mobilen Platten montiert. Der Großteil der Wandmalereien, die von Mag. Barbara Tober einer Dissertation wissenschaftlich bearbeitet werden, stammt von einer besonders reich – u. a. auch mit figürlichen Darstellungen – verzierten gewölbten Decke eines Repräsentationsraumes der römischen Villa von Wiesersberg.

Die Präsentation der Fresken in der Halle des SMCA-Haupthauses wird von einer Dokumentation zu Restaurierung und Fundgeschichte begleitet.

Die Fresken sollen in einigen Jahren – nach Abschluss von Umbauarbeiten – im Heimatmuseum Schloss Ritzen in Saalfelden als Leihgabe in der Abteilung "Archäologie" ausgestellt werden. *emf*

ReiseStadt Salzburg

Salzburg in der Reiseliteratur vom Humanismus bis zum beginnenden Eisenbahnzeitalter. Ein neues Buch in der "Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg"

Von Sabine Veits-Falk

Ein neues Buch des Archivs der Stadt Salzburg widmet sich der "Reisestadt Salzburg". 88 ausgewählte Beispiele aus Reisebeschreibungen aus vier Jahrhunderten, erläuternde Kommentare und über 100 hochwertige Abbildungen geben ein plastisches Bild davon, wie die Stadt von reisenden Frauen und Männern erfahren und beurteilt wurde.

Die einzelnen Zeugnisse der reisenden Frauen und Männer sind in vollem oder gekürztem Umfang abgedruckt. Daran schließen Kommentare an, die über die VerfasserInnen informieren, ihren speziellen Salzburg-Bezug erläutern, sowie Ereignisse, Menschen und

Orte, über die sie berichten, erklären und kommentieren. In einem Einleitungskapitel werden die Umstände und die Motivationen sowie die Gattung "Reiseliteratur" erläutert. Mehr als 100 qualitativ hochwertige Farb- und Schwarzweiß-Abbildungen zeigen historische Ansichten der Stadt aus der Zeit der jeweiligen Reiseberichte.

"ReiseStadt Salzburg" erscheint in der "Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg" und folgt damit dem erfolgreichen Konzept, fundiertes Wissen und neue Erkenntnisse – allgemein verständlich und ansprechend gestaltet – zu vermitteln. Die Autoren und die Autorin des neuen Buches, Gerhard Amme-

Das großformatige Buch (328 Seiten)

kostet

Euro 27,50.

(Selbstabholung im Archiv der Stadt Salzburg, Fürbergstr. 47 = Anton-Graf-Str.

4; bei Zusendung

Versandpauschale

von Euro 3,-.

Infos und Vorbestellung:

Archiv der Stadt

Salzburg, Tel.

0662/8073-4713,

e-mail: archiv@

stadt-

salzburg.at



rer, Peter F. Kramml, Sabine Veits-Falk und Alfred Stefan Weiß, verfügen über fundierte Kenntnisse der Salzburger Stadtgeschichte und sind am Salzburger Stadtarchiv beziehungsweise am Institut für Geschichte der Universität Salzburg tätig.

Geburtstagsfeier für Lore Telsnig



Welch wertvolles Geschenk an Zuneigung, ja an Liebe, durfte ich bei meinem großen Geburtstagsfest empfangen – nochmals herzlichsten Dank dafür!

Wenn meine zweite Lebensarbeit erst begann, als andere sich auf den Ruhestand vorbereiteten, so weiß ich mich in späten Jahren nicht nur in meiner großen Familie, sondern auch in "meinem" Museum mit all den lieben Menschen in so beglückenden Beziehungen – wohl dem Wichtigsten im Leben – reich und froh.

Die vielen guten Wünsche, die alle von Herzen kamen, werden mir Glück bringen – ich würde sie gerne noch ein wenig vergelten.

Herzlichst
Ihre Lore Telsnig

Liebe Mitglieder des Salzburger Museumsvereins,

Sie werden bereits bemerkt haben, dass die Veranstaltungen des SMCA nicht mehr in den Museumsblättern angekündigt werden, sondern dass vielmehr das Veranstaltungsprogramm als Faltblatt dieser Ausgabe unserer Vereinszeitschrift beigelegt ist. Sie haben damit eine praktische Übersicht über die Aktivitäten "Ihres" Museums in den nächsten zwei Monaten. Wir hoffen, dass wir Sie damit noch besser über unsere Veranstaltungen informieren können.

Sollten Sie das Veranstaltungsprogramm jetzt mehrfach zugesandt bekommen, geben Sie uns bitte kurz Bescheid, damit wir unsere Adressdateien aktualisieren können (Mag. Urd Vaelske, Tel. 62 08 08-111 oder Dr. Renate Wonsich-Langfelder, Tel. 62 08 08-222).
Herzlichen Dank! rw/

Alle Neune als Premiere in der österreichischen Museumslandschaft

Am 15. Jänner 2003 kamen im SMCA erstmals die Direktoren der neun Landesmuseen zu einer ganztägigen Konferenz zusammen: Mag. Carl Aigner und Dr. Erich Steiner (NÖ Landesmuseum), Dr. Gert Ammann (Ferdinandeanum Innsbruck), Dr. Peter Assmann (OÖ Landesmuseum), Dr. Günther Düriegl und Dr. Wolfgang Kos (Museen der Stadt Wien), Dr. Friedrich Leitner (Kärntner Landesmuseum), Dr. Erich Marx (SMCA), Dr. Wolfgang Muchitsch (Joanneum Graz), Dr. Josef Tiefenbach (Burgenland), Dr. Helmut Swozilek (Vorarlberger Landesmuseum). Bei der Tagung ging es vor allem um gemeinsame Probleme und verbesserte Zusammenarbeit. Einig waren sich die Museumsdirektoren u. a. darin, dass zwischen den Landesmuseen keine Leihgebühren verrechnet werden sollen. Die Kooperation soll auch auf verschiedene museologische Fachbereiche ausgedehnt werden. Die nächste Konferenz ist für 23. Juni in Graz geplant. em

Trachten Carl Mayrs gesucht!



Für die heurige Sonderausstellung "Salzburger Tracht von Carl und Richard Mayr" werden als Leihgaben Skizzen, Entwürfe, kunstgewerbliche Arbeiten von Carl Mayr aus Henndorf, vor allem nach seinen Entwürfen genähte Dirndl-

kleider bzw. Männertrachten sowie auch diverse Trachtenaccessoires (Schnallenschuhe, gestickte Gürtel, Miederstecker, Taschen, Hauben etc.) gesucht! Bitte melden Sie sich bei Dr. Ernestine Hutter, 0662/62 08 08-170). eh

Publikumsansturm im SMCA



Mehr als 800 Personen kamen am 30. Jänner zur Ausstellungsöffnung ins SMCA, die den Künstlern Georg Rendl und Josef Zenzmaier gewidmet war. Wegen des erwarteten Publikumsansturms wurde der offizielle Teil der Veranstaltung ins neu adaptierte *republic* (ehemaliges Stadtkino) verlegt, wo Außenministerin Dr. Benita Ferre-

ro-Waldner und Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger die Ausstellungen eröffneten. Das Publikum freute sich über das *Duo Xymlal*, das mit Schlagwerk und Gitarre den gelungenen Abend umrahmte. Im Anschluss an den Festakt erläuterte Josef Zenzmaier (z. v. l.) den prominenten Gästen seine ausgestellten Werke. entf

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Museumsplatz 6, Tel. 0662/62 08 08-800, Fax 0662/62 08 08-220, e-mail salzburger.museumsverein@smca.at.
Redaktion: Dr. Renate Wonsich-Langfelder und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Entwurf: Fritz Pünzinger, Druck: Druckerei Roser, Salzburg.
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.